

Manfred Lindner

Theater, Theater, Theater...

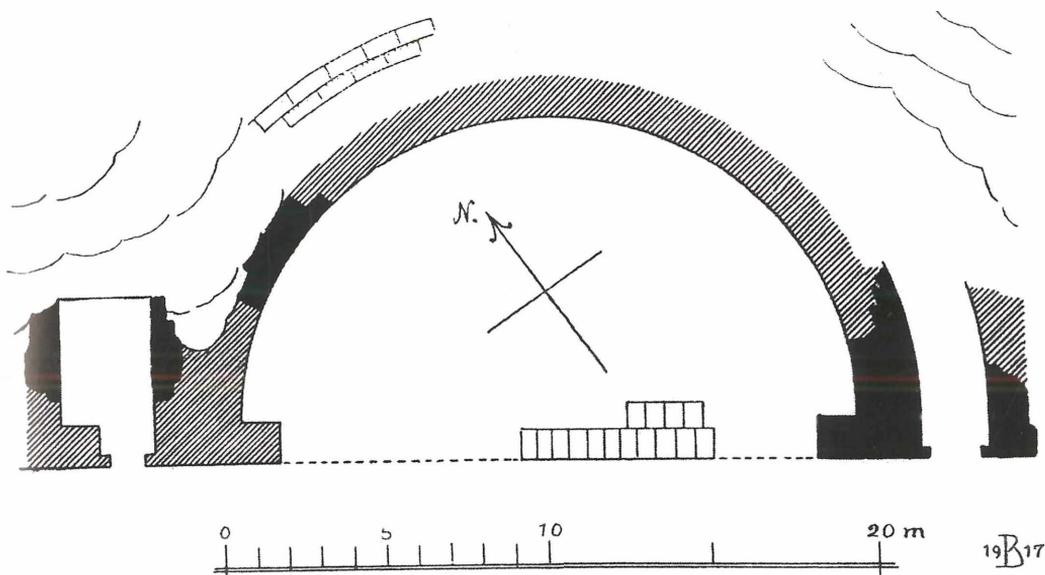
Zu Forschungen der Naturhistorischen Gesellschaft in Sabra

A Theatre Lost

In einem Bericht über neue Untersuchungen an antiken Bauwerken in Petra („A Palace gained and a Theatre lost“), der mir 1993 überreicht wurde, beschäftigt sich J.P. Zeitler auch mit dem „Kleinen Theater“ von Petra (2001). Dieses wurde 1916/1917 von Theodor Wiegand als solches identifiziert. Walter Bachmann ergänzte in der Veröffentlichung von 1921 (Heft „Petra“) die Beschreibung mit einer Planskizze. Infolge seiner Lage an der Biegung des Wadi Musa war es schon damals durch Sturzfluten

gestört. 1965 bezeichnete P.C. Hammond die Überreste, falls sie überhaupt von einem Theater stammten, als praktisch verschwunden (Hammond 1965: 6). Auch J.P. Zeitler von der Naturhistorischen Gesellschaft (NHG) Nürnberg konnte den Vorgaben Wiegands nicht folgen und aufgrund seiner Untersuchung höchstens die Reste eines Nymphäums oder einer „Piazza“ erkennen.

Das anscheinend verlorene Theater sollte jedoch fröhliche Urständ feiern. 1995 illustrierte nämlich A. Segal eine kurze Erwähnung des Theaters von Sabra mit einem Plan aus den



144. Wadi Sabra, a general plan of the Nabataean Sanctuary. Note the location of the theatre.

1. Es wird das Kleine Theater in Petra, nicht das Theater von Sabra gezeigt. Aus: Segal 1995

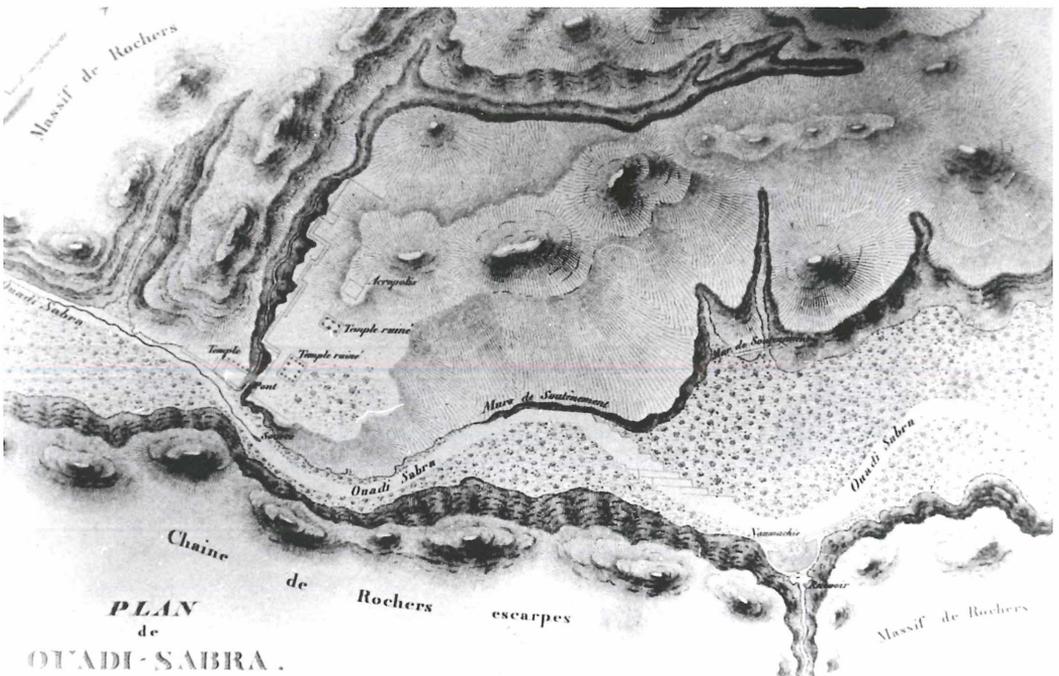
veröffentlichten Berichten von 1982 (Lindner) und 1997/98 (Lindner & Zeitler) sowie einem zweiten, der Wiegands Werk von 1921 entnommen ist, tatsächlich aber das Kleine Theater von Petra darstellt. Die Verwirrung löst sich erst, wenn man merkt, daß die Bildunterschriften vertauscht sind und sich auch auf die Skizze Sabras von de Laborde beziehen (Abb. 1, 2).

Theaterforschung in Sabra

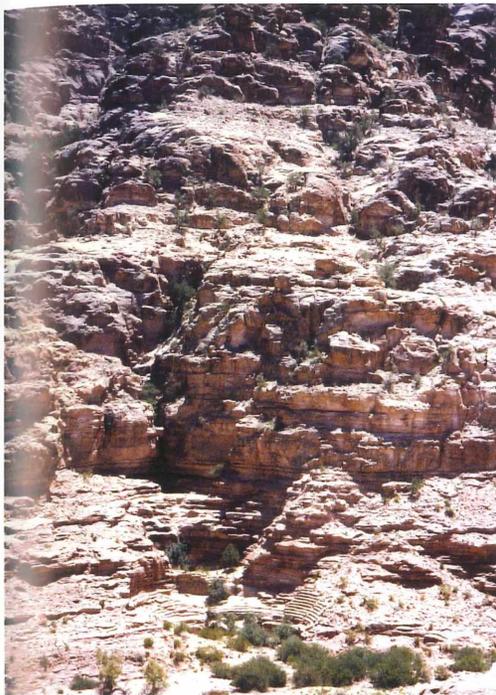
In den genannten Veröffentlichungen von 1982 und 1997/98 ist das Theater von Sabra zwar beschrieben worden, die Berichte wurden der Zusammenarbeit mit der Naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg (NHG) aber nicht gerecht. Deshalb wird daran erinnert, dass Sabra bereits 1976 und 1978 von dem Grabungsteam der NHG erkundet wurde (Lindner 1976: 83–96; 1978: 81–96). Mit Erlaubnis des Department of Antiquities vermaßen Winfried Müller, Gudrun Müller und Elisabeth Schreyer 1980 mit mir das Theater (Abb. 3, 4, 5). Begleitet und

unterstützt wurden wir von dem Bdul-Beduienen Soliman Salim und seiner ganzen Familie. Mangels einer Ausrüstung, wie sie heute für archäologische Arbeit selbstverständlich wäre, kam man damals mit Maßband und Schnur aus. Nach den festgestellten Maßen fertigte der Nürnberger Statiker Ing. Heiner Zech eine geometrische Planskizze. Trotz der Zerstörung der linken Cavea gelang es, das im Griechischen Stil angelegte Theater mit einem Neigungswinkel von 40° und einem Gesamtdurchmesser von 39 m darzustellen. Wie sich bei einer Sitzprobe zeigte, konnte es 500 – 800 Zuschauer fassen (Lindner 1980; 1982; Lindner/Zeitler 1997/98: 547–548) (Abb. 6, 7, 8).

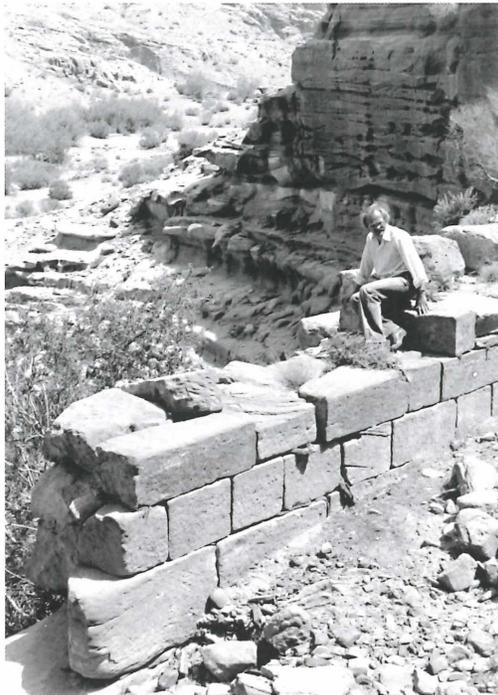
Léon de Laborde, 1828 der erste europäische Besucher Sabras (1836: 196–197), sah im Theater eine „Naumachia“, d. h. ein Becken für gespielte Seeschlachten. Angesichts der relativ hohen Umwallung der Orchestra ist diese Deutung von späteren Besuchern wiederholt, von Brünnow-v.Domaszewski allerdings mit einem Fragezeichen versehen worden. Auch A. Segal ist von der Naumachia überzeugt, aber schon



2. Skizze Sabras von Léon de Laborde.



3. Theater von Sabra am Fuß des steil aufragenden Theaterberges.



5. Reservoirmauer oberhalb des Theaters von Sabra mit Winfried Müller.

de Laborde hatte überlegt, ob diese Spiele vielleicht nur während eines Teiles des Jahres stattfanden, während sonst die Schauspieler trockenen Fußes agieren konnten. Er dachte auch, dass möglicherweise das Reservoir oberhalb der Cavea das Theater in dieser Zeit kühlen sollte.

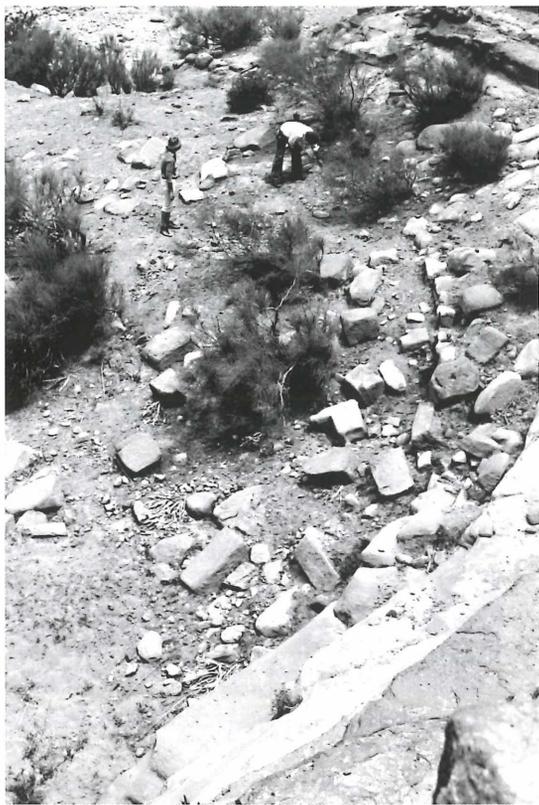
Anders als bei Besuchern, die alle nur einen oder einen halben Tag in Sabra verweilten, machten sich bei längerem Aufenthalt die Gefahren des wüstenhaften Klimas und der Landschaft bemerkbar. Infolge drückender Hitze, Staub und Anstrengung kam es bei Winfried Müller im Mai 1980 zu Sehstörungen und zu vorzeitiger Abreise. Entgegen der Befürchtung, dass er deshalb gleich nach Deutschland zurückkehren müsste, fand sich in der Universität von Amman ein tüchtiger Augenarzt,



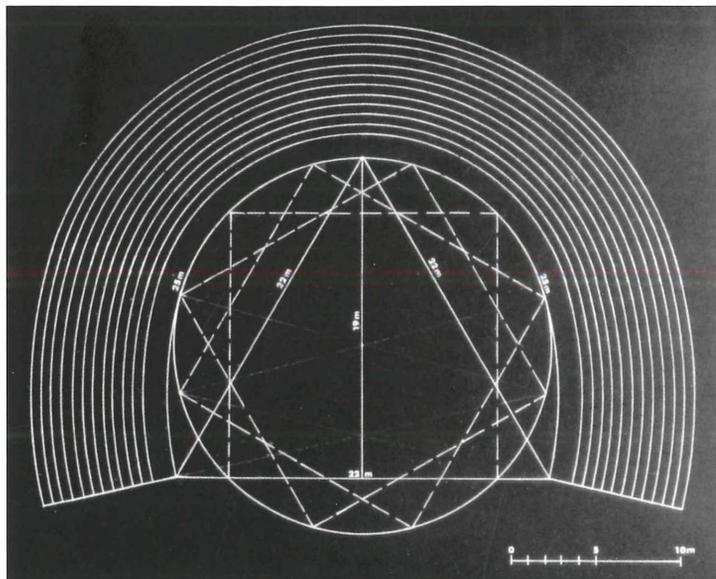
4. Erhaltener Teil der Zuschauerplätze.

der mit moderner Lasertechnik den Schaden behob.

Sabra holte sich noch ein weiteres Opfer. Beim Abstieg vom Theaterberg stürzte Elisabeth Gunsam 1982 so unglücklich, dass sie sich den Unterarm brach. Sie wurde auf einem Kamel, das man nachts holte, nach Petra transpor-



6. Winfried und Gudrun Müller beim Vermessen des Theaters (1980).



7. Geometrische Planzeichnung des Theaters von Statiker Heiner Zech (Nürnberg).

tiert. Von dort sollte sie in der Klinik von Amman versorgt werden. Groß war die Überraschung, als man sie bei der Rückkehr von Sabra mit einem lockeren Verband antraf, den ein beduinischer Kamel- und Allesheiler in Petra angelegt hatte. Sie wurde zuhause in Österreich erfolgreich operiert.

Der reiche Grasbewuchs in Sabra wurde beinahe dem Pferd unseres beduinischen Begleiters zum Verhängnis. Eine lebensgefährliche Kolik mußte mit stundenlangem Herumführen und der oralen Gabe von Laxantien beseitigt werden, während die Eigentümer jammerten und beteten. Ebenfalls helfen konnten wir einem Esel, dem grausame Besitzer die Vorderbeine mit Stahldraht gefesselt hatten.

Die im Mai 1980 Zurückgebliebenen nutzten die Zeit zur weiteren Untersuchung der Wasserleitungen und des Staudammes (Lindner 1982b, 32–38). Bei der Erkundung der Sturzwasserführung zeichnete sich Elisabeth Schreyer durch furchtloses Vordringen in unbekannte Schluchten und Klettern an steilen Berghängen aus. Wo selbst Ziegen der Mut verließ, fand sie in einer

Querschlucht den einzigen Bestand Sabras an alten Pistazien (Abb. 9A, 9B). 1959 nannte E. Frezouls es „curieux“, dass man das Theater in die Mündung einer Schlucht einfügte, deren Sturzbäche sich ins Wadi ergießen (36, 218 Abb. 3, 4). Nun zeigte sich endgültig eine so wechselseitige Abhängigkeit zwischen der teils natürlichen, teils künstlichen Sturzwasserführung von der Felswand des J. el-Jathum und der Errichtung des Theaters, dass beide zwingend nach einem Plan zusammen

mit dem Reservoir oberhalb angelegt wurden und weniger wahrscheinlich nautischen Spielen als der Wasserversorgung und bei Trockenheit den üblichen Vorstellungen dienten.

Tatsächlich bildete das Theater den Abschluss einer Kette von Rückhaltebecken, die hoch am J. el-Jathum begannen, nach ergiebigen Regenfällen Trinkwasser speicherten und 1982 sogar das Baden ermöglichten. Obwohl die oberen Abschnitte der Sturzwasserführung und die Vorderwand des Reservoirs zerstört waren, erwies sich im April des Jahres 1976 ein Brunnenbecken in der Orchestra mit trinkbarem Wasser gefüllt, und in den



8. Soliman Salim mit seiner Familie in Sabra.

neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts profitierte ein mächtiger Johannisbrotbaum (*Ceratonia siliqua*) im Reservoir von der Wasserzufuhr (Abb. 10). Ingrid Künne, die eine Pflan-



9A Ende der Sturzwasserführung zum Theater.

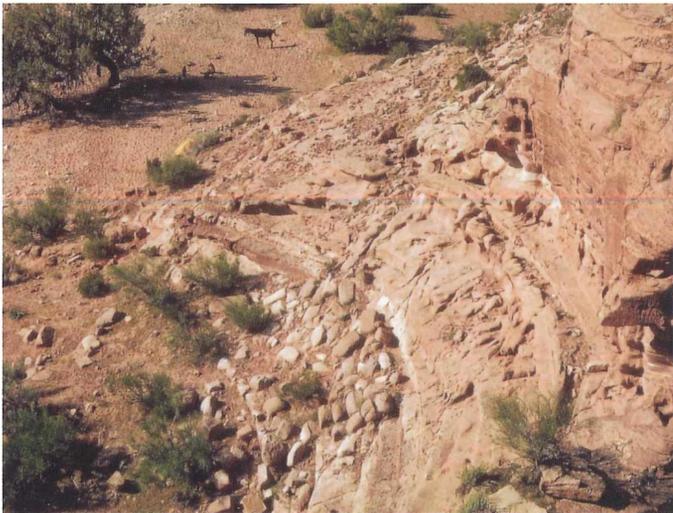


9B Rückhaltebecken im oberen Abschnitt der Sturzwasserführung (1980).

zengeografie der Sabragegend aufstellte, fand hier reiches Blütenwachstum (1997/1998: 561–563).



10. Wasserbecken mit Treppe im Theater (1980).



11. Linke (zerstörte) Cavea mit Wasserkanal.

Archäologischer Gewinn

1969 grub Karl Schmitt-Korte im Kanal oberhalb der linken Cavea eine Handvoll eingeklemmter, versinterter Scherben aus. Die Prähistorische Staatssammlung München setzte sie wie auch andere Gefäße zusammen und zeigte sie 1970 bei der weltweit ersten Nabatäer-Ausstellung. Im gleichen Jahr fand die restaurierte Keramik ihren Weg nach Nürnberg, wo die Ausstellung im Luitpoldhaus wiederholt wurde. Die Schale aus dem Theater wurde nach Stephan Schmid in den Jahren von 20 – 106 n. Chr. hergestellt (1996, 2000) (Abb. 11, 12).

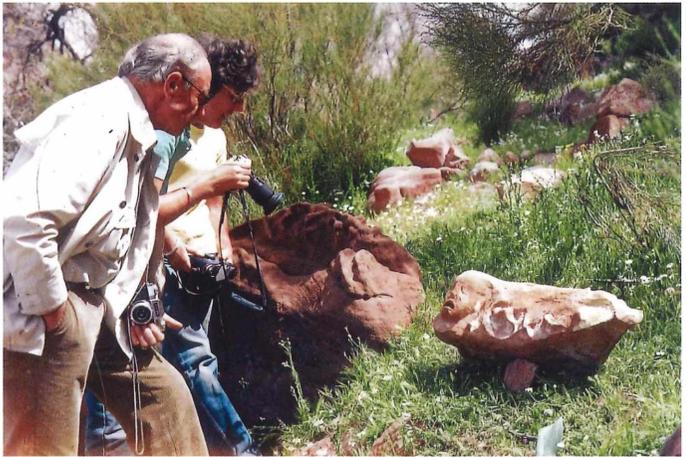
Bei einem anderen Aufenthalt wurde wadiabwärts vom Theater ein Architekturstück mit dem Relief von Ranken und einer Maske entdeckt. Es handelte sich um einen Wiederfund, der von P. Parr bereits 1957 publiziert und 1965 von Glueck (falsch) interpretiert worden war. Die Zugehörigkeit der Maske zum Theater war zwingend (Abb. 13). J.P. Zeitler, der mit seiner Gruppe der NHG am Heiligtum (Tempel) ausgrub (1997/98: 551–558), versuchte den „Maskenstein“ für das Museum abzuformen, die Abgussmasse wollte aber nicht härten. Dafür zeichnete Elisabeth Gunsam das Objekt, sodass zusammen mit guten Fotos eine ausreichende Dokumentation vorliegt. Oberhalb

des Theaters fand Antonie Schmid 1982 das Fragment eines bemalten Bechers oder Kelches mit einem Dekor von (Efeu-?)Blättern, zarten Stengeln, Punkten (Trauben?) und „Augen“. Das seltene Stück stammt nach St. Schmid aus der Zeit von 20–75 n. Chr. Seine Qualität entspricht einem anderen bemalten Gefäß vom Bergheiligtum en-N‘mer (Lindner 2006b: 63–70). Solche Gefäße gehörten nicht zum nabatäischen Alltagsgeschirr. Sie könnten Parfümbehälter gewesen und als Weihgaben benützt worden sein.

Die angeführten Einzelfunde waren Teil einer größeren Scherbenmenge, die allerdings nicht bei einem speziellen Keramiksurvey, sondern während anderer Untersuchungen aufgelesen wurde. Funde von 1978–80, auch von der Theaterumgebung, waren Fawzi Zayadine, dem Vertreter des Departments, übergeben worden. Noch ohne Kenntnis der später entwickelten Feinchronologie datierte der jordanische Archäologe die Mehrzahl der überlassenen Bruchstücke in die „nabatäisch-römisch-byzantinische“ Zeit. Die bei einer Ausgrabung von 1982 registrierte Keramik wurde einschließlich des freigelegten Torsos einer Aphrodite-Statuette in Nazzal's Camp von unbekannter Hand entwendet. Gezielte Nachforschungen sogar in den Kellern des Departments führten zu keinem Ergebnis. Spätere Funde konnten nach Nürnberg gebracht, fotografiert und gezeichnet werden (Abb. 14). Dank der Zusammenarbeit mit Stephan Schmid wissen wir heute, dass die bemalte nabatäische Keramik Sabras in das 1. Jh. v. Chr. zurückreicht und im 2. Jh. n. Chr. zu Ende geht. Diese Zeitspanne dürfte der nabatäischen Glanzzeit Sabras, vielleicht auch der Dauer von Lieferungen aus Petra entsprechen, wo diese Ware fast ausschließlich hergestellt wurde ('Amr 1987: 198; Lindner 2006: 119–124). Ein genaues Gründungsdatum



12. Verzierte Schale 1. Jh. n. Chr.



13. (Wieder-) Entdeckung des „Maskenstein“ wadiabwärts vom Theater.



14. Oberflächenkeramik von Sabra, Nähe Theater.



15. Ende der Wasserleitung vom großen Stausee im Theater.



16. Ehepaar Gudrun und Winfried Müller mit Gen. Direktor Dr. Adnan Hadidi und Dr. Lindner (1980).

für Theater und Sturzwasserführung lässt sich ohne Ausgrabungen nicht bestimmen.

Heiligtum, Kurort, Garnison, Verhüttungszentrum?

Während A. Segal Sabra als Heiligtum (sanctuary) und das Theater als „Ritualtheater“ ansieht, fehlt für die These von einem Kulttheater

die Grundlage; „weder das Kleine Theater in Petra noch das in Sabra bilden dafür eine Basis“ (R. Wenning 2006: 64). Bei anderen Besuchern gab es erheiternde Deutungen. Lagrange z. B. meinte sogar, die Römer hätten Sabra nur angelegt, damit die Bewohner von Sabra in den Genuß gespielter Seeschlachten kämen (1898). Kennedy ließ Sabra ebenso wie J. el-Khubtha von H. Philby, dem „Chief British Representative in Trans-Jordan“, besuchen. Der befreundete Militär hielt Sabra für einen römischen Außenposten zur Verteidigung Petras von Süden her. Das Theater habe die Garnison neben Kasernengebäuden errichtet, und angesichts des im Winter angenehmeren Klimas hätten Peträer, die „a change of air“ wünschten, Sabra als „winter resort“ geschätzt (Kennedy 1925: VI, 19).

Was im Theater aufgeführt wurde und ob z.B. dort auch Bürgerversammlungen stattfanden, wissen wir nicht. Wenn man A. Segal folgt, hat das nabatäische Theater von Sabra „mit einem lebendigen volkstümlichen Mimos“ im „center in connection with the nearby temples“ den kul-

turellen Bedürfnissen der Stadtbewohner gedient. Offenbar beruht diese Deutung auf der Lageskizze von de Laborde und lässt alles andere, was wir heute über Sabra wissen, außer Acht (Segal 1995: 14, 15 Fig. 143). Im Gegensatz dazu ist heute klar, dass wir mit Sabra kein „Heiligtum“, sondern ein Oasenstädtchen mit Heiligtum und Theater vor uns haben, das in den ersten Jahrhunderten unserer Zeit durch

seine Lage an einer Quelle, wegen seiner vorzüglichen hydraulischen Anlagen und durch seine Anbindung an eine vielbegangene Route ins Wadi Araba von nicht geringer Bedeutung war. Vermutlich wurde in Sabra auch Kupfererz aus dem Wadi Araba geschmolzen und weitertransportiert. Jedenfalls sah Glueck hier „an extensive mining and smelting center“ (1970, 87–90). Bergwerke und Siedlungen hatte H.D. Kind schon 1965 lokalisiert und beschrieben (1965: 56–114; Lindner 2005b: 83–88). Für F.R. Scheck, der die geschichtlichen Zusammenhänge um die „Weihrauchstraße“ sehr sorgfältig analysiert, hätte sich das Nabatäerstädtchen Sabra ohne den Kupferreichtum der nahen Araba das Statussymbol eines Theaters und die hochragenden Säulen stattlicher Tempel niemals leisten können (1995: 242).

Eine wechselseitige Abhängigkeit wie die von Sturzwasserführung, Reservoir und Theater findet sich auch bei anderen Anlagen des Städtchens. Ohne eine Fassung der Quelle wäre Wasser unverwendbar abgelaufen. Ohne Dämme, Terrassen und Zisternen wadiaufwärts hätten Sturzfluten die Entstehung des Städtchens verhindert. So hing z. B. der Aufbau in Sabra von der Prospektion geeigneten Sandsteins, von exakter Arbeit in den Steinbrüchen, von schwierigem Transport und Lieferung zur rechten Zeit am rechten Ort ab (Lindner 2006: 119–124). Es liegt daher nahe, sich eine geplante Entstehung von Sabra vorzustellen, wobei das Theater einschließlich seiner zeitweisen Verwendung als Trinkwasserreservoir und als Schutz vor Sturzwassern des J. el-Jathum eine wesentliche Rolle spielte. Schließlich war sehr wahrscheinlich auch die kunstvolle zweite Wasserleitung vom Stausee oberhalb von Sabra so angelegt, dass man sie im Theater enden lassen konnte (Abb. 15).

Von späteren Untersuchungen des Theaters ist nichts bekannt. Die wenigen Erwähnungen lassen sich unschwer auf die Berichte der NHG an das Department of Antiquities seit 1976 zurückverfolgen (Abb. 16).

Bibliografie

- *Amr, Kh.
1987 The Pottery from Petra. A Neutron Activation Analysis Study. B.A.R. International Series 324, Oxford
- Brünnow, R.E./v. Domaszewski
1904 Die Provincia Arabia. Straßburg
- Frezouls, E.
1959 Syria 36: 218 tav. 15, 3.
- Glueck, N.
1934/35 Explorations in Eastern Palestine, AASOR Vol. XIV: 80/81, Cambridge
1970 The Other Side of the Jordan. In: AASOR, Cambridge, 87-90.
- Hammond, P.C.
1965 The Excavation of the Main Theatre at Petra, 1961-1962. Final Report. London
- Horsfield, G. and Conway, A.
1930 Historical and Topographical Notes on Edom: with an Account of the First Excavations at Petra. The Geographical Journal Vol. 76 No 5: 369-390.
- Kallistow, D.P.
o. J. (1975?) Antikes Theater. Leipzig
- Kennedy, A.
1925 Petra - Its History and Monuments. London
- Kind, H.D.
1925 Antike Kupfergewinnung zwischen Rotem und Totem Meer. ZDPV 81: 56-114.
- Künne, I.
1997/98 Sabra zwischen Steppe und Wüste. In: Lindner u. Zeitler 1997/98: 561-563.
- Laborde, Léon de
1836 Journey through Arabia Petrae to Mount Sinai and the excavated city of Petra, Second Edition, London
- Laborde, Léon de & Linant de Belle Fonds, L.-A.
1994 Pétra Retrouvée. Voyage de l'Arabie Pétrée 1828. Pygmalion Paris
- Lagrange, M.-J.
1898 Recherches épigraphiques à Petra. Revue Biblique 166, 179.
- Lindner, M.
1976 Die zweite archäologische Expedition nach Petra. JMittNHG 1976: 83-96
1978 Die 3. archäologische Expedition nach Jordanien. JMittNHG 1978:81-96
1980 Beobachtungen und Entdeckungen. In: JMittNHG 1980: 27-32.
1982a An Archaeological Survey of the Theatre Mount and Catchwater Regulation System at Sabra, South of Petra, 1980. ADAJ 1982: 231-242 Pl. 59-65.

- 1982b Über die Wasserversorgung einer antiken Stadt - Sturzwasserführung, Talsperre und Wasserleitung am „Theaterberg“ von Sabra, Jordanien. „Das Altertum“, 28, 1982: 27-39
- 1986 Zwischen Petra und Sabra. In: Lindner (ed): 137-170
- o. J. (1991) Sabra - eine nabatäische Landstadt. In: Lindner, M. und Zeitler, J.P.: Petra - Königin der Weihrauchstraße, 188-194. Fürth
- 2001 Über Petra hinaus: NHG im archäologischen Norden der antiken Stadt. Jubiläumsausgabe Natur und Mensch zum 200jährigen Bestehen der Naturhistorischen Gesellschaft e.V.: 263-290.
- 2005a Water Supply and Water Management at Ancient Sabra (Jordan). PEQ 137, 1: 33-52.
- 2005b Das Felsgrab von Mukheifer - nach 20 Jahren wiederbesucht. JMittNHG 2005b: 83-88.
- 2006a Quarries and Potteries at Ancient Sabra (Jordan) PEQ 138: 119-124.
- 2006b In memoriam Guslaf Dalman - Ein (fast) vergessenes peträisches Bergheiligtum. JMittNHG 2005: 63-70.
- Lindner, M. (ed)
1986 Petra - Neue Ausgrabungen und Entdeckungen. DELP, München.
- Lindner, M. und Zeitler, J.P.
1997/98 Sabra - Entdeckung, Erforschung und Siedlungsgeschichte einer antiken Oasenstadt bei Petra (Jordanien) (Mit einem pflanzengeographischen Beitrag von Ingrid Künne). Archiv für Orientforschung (AfO) Band 44/45: 535 - 565.
- Scaparro, M.
o. J. TEATRI GRECI E ROMANI
- Scheck, F.R.
1995 Die Weihrauchstraße. Dumont Lübbe Köln
- Schmid, St.
1996 Die Feinkeramik. In: PETRA EZ-Zantur. Ergebnisse der Schweizerisch - Liechtensteinischen Ausgrabungen 1988-1992. 151-173. Mainz
- 2000 Die Feinkeramik der Nabatäer. Typologie, Chronologie und kulturhistorische Hintergründe. PETRA, EZ-ZANTUR II, In Terra Archaeologica IV, Mainz
- Segal, A.
1995 Theatres in Roman Palestine and Provincia Arabia. BRILL, Leiden
- Wenning, R.
2006 Bespr. Netzer, E. u. A., Nabatäische Architektur, Zabern 2003. Orient. Literaturzeitung 101.
- Wiegand, Th. (Hg.)
1921 Wissenschaftliche Veröffentlichungen des Deutsch-Türkischen Denkmalschutz-Kommandos. Heft 3 Petra v. W. Bachmann, C. Watzinger, Th. Wiegand. Berlin u. Leipzig
- Wiegand, Th.
1970 Halbmond im letzten Viertel. Hg. Gerhard Wiegand. Bruckmann, München
- Zeitler, J.P.
1997/98 Ein nabatäisches Heiligtum in Sabra. In: Lindner und Zeitler: 551-558.
- 2001 Ein Theater verloren und einen „Palast“ gewonnen. Jubiläumsausgabe Natur und Mensch zum 200jährigen Bestehen der Naturhistorischen Gesellschaft e.V.: 323-356.

Anschrift des Verfassers:

Dr. Dr. Manfred Lindner

Labenwolfstr. 5

D – 90409 Nürnberg

Tel.: (0911) 55 07 11

Fax: (0911) 581 98 04

e-mail: manfred.lindner@gmx.de

www.people.freenet.de/manfred.lindner

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Natur und Mensch - Jahresmitteilungen der naturhistorischen Gesellschaft Nürnberg e.V.](#)

Jahr/Year: 2006

Band/Volume: [2006](#)

Autor(en)/Author(s): Lindner Manfred

Artikel/Article: [Theater, Theater, Theater... Zu Forschungen der Naturhistorischen Gesellschaft in Sabra 75-84](#)